

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

56 (7.3.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3700 L.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 8. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: L. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die 6gepaltene Millimeterzeile (48 Millimeter breit) 8 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzanzeigen und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 56

Mittwoch, den 7. März 1934

105. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

In Leipzig hat Reichkanzler Adolf Hitler den Grundstein zum Richard-Wagner-Nationaldenkmal gelegt und den Ehrenbürgerbrief der Stadt Leipzig entgegengenommen.

Auch der Leipziger Messe stattete der Führer einen Besuch ab, die bisher einen hochbefriedigenden Verlauf nimmt.

Anlässlich der Eröffnung der großen Berliner Autoschau wird am Donnerstag in der ganzen Kraftfahrzeugindustrie eine Feiertage eingeleitet.

In Oesterreich wurde nun eine Einheitsgewerkschaft gebildet, nachdem die bisherigen Gewerkschaften aufgelöst sind.

Der neugebildete Verkehrsrat im Reich umfaßt zehn Vertreter der Verkehrssträger und elf der Verkehrsnutzer. Er ist zur ersten Sitzung am 22. März einberufen.

Bei Moskau ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem es 19 Tote und 44 Schwerverwundete gab.

Zusammentritt des Reichsverkehrsrats

Berlin, 6. März. Der Zusammenschluß der vielen und vielfältigen Verbände und Vereinigungen im Reichsverkehrsrat zu einer Spitzenvertretung der verschiedenen Verkehrsweirten ist in der Hauptsache durchgeführt. Der Reichsverkehrsminister hat zur ersten Sitzung des Reichsverkehrsrates am Donnerstag, den 22. März 1934, eingeladen.

Der Reichsverkehrsminister hat die Aufgabe, den Reichsverkehrsminister bei der Wahrnehmung der verkehrspolitischen Aufgaben zu unterstützen und eine enge Verbindung als bisher zwischen den verschiedenen Zweigen des Verkehrs unter sich und mit den Nutzern des Verkehrs herzustellen. Sein Aufbau entspricht dem nationalsozialistischen Führergrundgesetz und dem Gedanken einer weitgehenden Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung und des Verbandswesens. Der Reichswasserstraßenbeirat und die Reichswasserstraßenbeiräte werden vom Reichsverkehrsminister nicht mehr zusammenberufen werden; das gleiche gilt für den Reichseisenbahnrat. Von den 21 Sigen im Reichsverkehrsrat entfallen 10 auf die Verkehrssträger, 11 auf die großen Gruppen der Verkehrsnutzer.

Als Spitzenvertreter der Verkehrssträger hat der Reichsverkehrsminister folgende Persönlichkeiten in den Reichsverkehrsrat berufen: für die Deutsche Reichsbahn: Generaldirektor Dr. Doppenhagen, für die Deutsche Reichspost: Staatssekretär Dr. Ing. Ohnesorge, für den Luftverkehr: Direktor Bronsky von der Deutschen Luftfahrt, ferner die Führer der Spitzenorganisationen der Seeschifffahrt: Staatsrat John L. Eßberger, der Binnen- und Küstenschifffahrt: Generaldirektor Dr. h. c. Weller, der Kraftverkehrs- und Luftverkehrs: Obergruppenführer Hühnelein, der Privatbahnen und Kleinbahnen: Generaldirektor Dr. Lübbert, des nichtmotorischen Straßenverkehrs: Verbandspräsident Strehel, des Spektationsgewerbes (einschließlich Lagerhalterei): Konjul Ohlendorf, und für das Straßenwesen Generalinspektor Dr. Ing. Lohd.

Als Vertreter der Verkehrsnutzer (Stände usw.) hat der Reichsverkehrsminister berufen für den Nährstand: Staatsrat Meinberg, für die Industrie (allgemeine Belange): Generaldirektor Dr. Ing. Fritz Springorum, für die Automobilindustrie: Geheimrat Kommerzienrat Dr. Altmers, für die Industrie- und Handelskammern: Industrie- und Handelskammerpräsident Freiherr von Schröder, für das Handwerk: Handwerkskammerpräsident W. G. Schmidt, für den Deutschen Gemeindegewerbe: Oberbürgermeister Renninger, vom Verband der deutschen Wirtschaft: den Vizepräsidenten dieses Verbandes, Dr. Hunkle, für den Fremdenverkehr: Präsident des Bundes deutscher Verkehrsverbände und Väter e. V., Staatsminister Esser, für die besonderen Belange Ostpreußens: Oberpräsident Gaukeleiter Koch, für die Arbeitsfront: Körner, als Vertreter allgemeiner Belange: Stadtrat Christian Weber.

Änderung des Börsengesetzes

DNB, Berlin, 6. März. Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Änderung des Börsengesetzes beschlossen, das im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird. Danach erfolgt an Wertpapierbörsen, an denen eine Marktkammer besteht, die amtliche Feststellung der Börsenpreise durch die Kursmakler unter Aufsicht der Marktkammer. Die Kursmakler werden von der Landesregierung bestellt und entlassen und leisten vor Antritt ihrer Stellung den Eid, daß sie die ihnen obliegenden Pflichten getreu erfüllen werden. Sie müssen, solange sie ihre Tätigkeit als Kursmakler ausüben, die Vermittlung von Börsengeschäften in den Waren oder Wertpapieren betreiben, für die sie bei der amtlichen Feststellung der Börsenpreise mitwirken oder für die ihnen diese Feststellung selbst übertragen ist. Sie dürfen in solchen Geschäftszweigen nur insoweit Handelsgeschäfte für eigene Rechnung oder in eigenem Namen schließen oder eine Bürgschaft für die von ihnen vermittelten Geschäfte übernehmen, als dies zur Ausführung der ihnen erteilten Aufträge nötig ist. Bei Wertpapierbörsen, bei denen eine Marktkammer besteht, tritt an die Stelle des Börsenvorstandes die Marktkammer.

Der Führer in Leipzig

Leipzig, 6. März. Am Dienstag früh hat sich der Führer im Flugzeug von Berlin nach Leipzig zur Messe und zur Grundsteinlegung des Richard-Wagner-Denkmal begeben. Wie immer vollzog sich der Abflug in Berlin fast völlig unbemerkt. Um 9 Uhr erfolgte die Landung in Modau. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Reichsstatthalter Nutschmann und den Ministerpräsidenten, Obergruppenführer und Killinger, ging die Fahrt in die Stadt durch ein kilometerlanges Spalier des Bundes deutscher Mädel, die dem Führer begeistert jubelten, zum künftigen Messehaus, wo der Führer in Begleitung des Reichsstatthalters Nutschmann und des Oberbürgermeisters Dr. Gerdeler die Ausstellung „Sachens Fleiß“ besichtigte. Darauf fuhr der Führer zur Technischen Messe, wo er der großen Maschinen- und besonders der Saarausstellung seine Aufmerksamkeit widmete.

Grundsteinlegung des Richard-Wagner-Denkmal

Leipzig, 6. März. Das Richard-Wagner-Nationaldenkmal des deutschen Volkes wird am Leipziger Hochfestboden errichtet. Der Platz war zu der Feier besonders ausgestaltet worden. Pünktlich um 12.30 Uhr erschien der Führer mit großem Gefolge, darunter Reichkanzler von Papen, Reichsminister Dr. Göttsch, Reichsminister E. v. Rube nach, Reichsminister Schmidt, der Reichspresschef der NSDAP, Dr. Dietrich.

Zuerst sprach Oberbürgermeister Dr. Gerdeler und führte

1. a. aus: Herr Reichkanzler! Seit jenem 13. Februar 1933, an dem wir die Ehre hatten, Sie Herr Reichkanzler, zum ersten Male als des Reiches Führer bei der Feier des 50jährigen Todestages Richard Wagners im Gewandhausaal zu begrüßen, ist das damals gegebene Versprechen erfüllt und auf freiem Gelände dieser Platz geschaffen, der sich einst würdig den schönen Plätzen Leipzigs anreihen soll. Im grünen Hain wird er eingebettet sein. Auf ihm wird sich erheben 8 Meter im Geviert und 4 Meter hoch ein Marmorblock, dessen Flächen des Künstlers Hand zeichnen soll. Eine weite Schale auf dem entgegengesetzten Teil des Platzes aus gleichem Marmor wird den gewaltigen Eindruck eines monumentalen Blockes in die wechsellöbliche Stimmung tauchen. Dann sollen Steinplatten den Boden dieses Platzes bedecken und schließlich die jetzt grünen Hänge umgestaltet werden in eine mit reichem Bildwerk versehene, das Ganze abschließende Steinwand. So kann diesesmal Teil um Teil gestaltet werden nach Kraft und Vermögen. Wir können es, so Gott will, in wenigen Jahren vollenden. Es kann aber auch, wenn härtere Aufgaben an uns herantraten, ein anderes Zeitmaß gewählt werden wie bei der Schaffung der alten deutschen Dome. Wir danken Ihnen, Herr Reichkanzler, daß Sie durch Ihre Anwesenheit in dieser Weisheit Ihren Namen und Ihre Person in dieses Werk setzen. Sie haben die Güte gehabt, Ihren Namen vor den unsrigen unter folgende Urkunde zu setzen, die ich jetzt verlese:

„Ehrt Eure deutschen Meister!

Reichkanzler Adolf Hitler legte am 6. März 1934 den Grundstein zu diesem Richard-Wagner-Nationaldenkmal in des Meisters Geburtsstadt Leipzig.

Rat und Stadtverordnete bestimmten die Grundlagen für die Gestaltung des Males und schufen seine Umgebung.

Die Ausführung des Denkmals wurde nach einem großen Wettbewerb unter deutschen Künstlern des In- und Auslandes dem Bildhauer Emil HIPP aus Stuttgart übertragen. Er wird in dem Mal das Künstlerische aus dem musikalischen Gesamtwerk Richard Wagners monumental gestalten. Der Führer erhob diese Ehrung des deutschen Meisters der Töne und der Sprache zur Sache des deutschen Volkes.“

Ansprache des Führers

Dann bestieg der Führer das Rednerpult. Er führte aus: Frau Wagner! Herr Oberbürgermeister! Deutsche Männer und Frauen! Die Größe der Kämpfer war zu allen Zeiten das Ergebnis der Gesamtwerte ihrer großen Männer. Wir Deutschen können glücklich sein, durch viele große Söhne nicht nur den Wert unseres eigenen Volkes begründet und erhoben, sondern darüber hinaus auch einen unvergänglichen Beitrag geleistet zu haben zu dem ewigen Wirken des Geistes und Kulturliebenden der ganzen Welt. Einer dieser Männer, die das beste Wesen unseres Volkes in sich verkörpern, von nationaler deutscher Größe zu internationaler Bedeutung emporgehoben sind, ist Richard Wagner, der größte Sohn dieser Stadt, der gewaltigste Meister der Töne unseres Volkes. Indem wir heute versuchen, diesem Manne, der sich aus eigenem Begnadetsein selbst das herrlichste Denkmal schuf, durch Steine ein irdisches Monument zu setzen, ahnen wir alle, daß es nur ein vergängliches Zeichen unserer Liebe, Verehrung und Dankbarkeit sein kann, und sein wird. Denn wir alle glauben es bestimmt zu wissen: Wenn kein Stein dieses Denkmals mehr von dem Meister reden wird, werden seine Töne noch immer weiterklingen.

Sie haben mich, Herr Oberbürgermeister, gebeten, die feierliche Grundsteinlegung des Richard-Wagner-Nationaldenkmals

zu Leipzig vorzunehmen. Wenn ich Ihrem Wunsche nachkomme, dann will ich es nicht tun als der Einzelne, durch diesen seltenen Auftrag vom Schicksal so tief beglückten Mann, sondern namens unzähliger deutscher Männer und Frauen, die in mir ihren Sprecher und Führer sehen und deren tiefe Gefühle ich in diesem Augenblick versuchen will, zum Ausdruck zu bringen.

Denn die heutige deutsche Generation sucht nach jahrzehntelangem Irren, geläutert und erzogen durch grenzenloses Leid, wieder den Weg zu ihrem eigenen großen Meister. Sie will nichts mehr gemein haben mit jener undankbaren Zeit, da man nicht nur symbolisch, sondern auch tatsächlich über den Wunsch und Willen eines der größten Söhne unseres Volkes zur Tagesordnung übergegangen war. Sie schöpft aus der ewigen Kraft unseres Volkes, indem sie wieder zu unseren besten Geistern strebt. So findet sie auch schon im zweiten Jahr der nationalen Erhebung den Weg hierher in diese Stadt, um durch mich, als dem Kanzler des Reiches, am Tage der Grundsteinlegung dieses Denkmals erneut den tiefsten Dank der Nation dem unsterblichen Genius dieses ihres großen Sohnes zu Füßen zu legen.

Mit dem wahrhaftigen Gelübnis, dem Wunsch und Willen des großen Meisters zu entsprechen, seine unvergänglichen Werke in ewig lebendiger Schönheit weiter zu pflegen, um so auch die kommenden Generationen unseres Volkes einziehen zu lassen in die Wunderwelt dieses gewaltigen Dichters der Töne, lege ich zum ewigen Zeugnis und zur immerwährenden Mahnung den Grundstein zum deutschen Nationaldenkmal Richard Wagners.

Der Führer legte sodann den Grundstein für das Denkmal mit folgenden Worten: „Ich lege hiermit den Grundstein zum Nationaldenkmal Richard Wagners in Leipzig!“ Der Führer war bei diesen Worten sichtlich ergriffen.

Die Rückfahrt zur Stadt wurde von den an den reichgeschmückten Straßen in dichter Menge aufgestellten Massen mit brauenden Heilrufen begleitet. Vom Denkmalsplatz aus ging die Fahrt zum Graß-Museum, wo ein kleines Frühstück eingenommen wurde. Um 15.15 Uhr fuhr der Führer zum Rathaus zur Uebergabe des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Leipzig.

Feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes

Leipzig, 6. März. In feierlicher Sitzung in dem mit den Farben der deutschen Erhebung festlich geschmückten großen Saal des neuen Rathauses wurde am Dienstag nachmittag dem Führer der Ehrenbürgerbrief der Stadt Leipzig überreicht. Nach Gesängen des Thomaneichors hielt Oberbürgermeister Dr. Gerdeler eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die jäh, durch gewaltige Schwierigkeiten hindurch geführte und doch immer wieder erfolgreiche Arbeit unserer Vorjahre ließ uns nie einen Zweifel, daß das deutsche Blut noch einmal aus deutscher Art die Kräfte zur Genesung ziehen würde. Sie, Herr Reichkanzler, haben den Kampf zu dieser Sendung geführt. Sie haben vor mehr als Jahresfrist die verantwortliche Gestaltung des deutschen Volkes auf Ihre Schultern genommen. Die erste Sitzung des Rates und der Stadtverordneten im neuen Reich nach dem hegreichen Umbruch galt dem Dank an Sie und trönte sich in dem Beschluß, Sie, Herr Reichkanzler, zu bitten, mit dem Herrn Reichspräsidenten Ehrenbürger unserer Stadt zu werden. Wir geloben Ihnen, Herr Reichkanzler, mit unserem Willkommensgruß treue Gefolgschaft auf dem Wege zur Freiheit, Ehre und Wohlfahrt unseres geliebten deutschen Volkes.

Stadtverordnetenvorsteher Wolf sagte in seiner Rede: Mein Führer! Als Nationalsozialist und Stadtverordnetenvorsteher bringe ich Ihnen die Grüße des Stadtverordnetenkollegiums. Ich begrüße Sie ferner im Namen der Kreisleitung der NSDAP, Leipzig und im Namen aller Leipziger Parteigenossen und Parteigenossinnen. So wie wir in der Vergangenheit gekämpft haben, in unerschütterlichem Glauben an den Nationalsozialismus und an unseren Führer gegen die rote marxistische Hochburg, so werden wir auch jetzt und in aller Zukunft zu kämpfen wissen gegen die Reaktion woher sie auch kommen mag. Wir werden nicht ruhen und rasten, bis das letzte Amt innerhalb dieses Hauses und der letzte Einwohner unserer Stadt vom nationalsozialistischen Geiste erfüllt sind.

Sodann überreichte Bürgermeister Haake dem Führer den Ehrenbürgerbrief mit einer Ansprache, in der er erklärte: Leipzig ist immer ispariam gewesen mit der Verleihung seines Ehrenbürgerrechts, um seinen Wert hochzuhalten. Ausser Ihnen, mein Führer, sind jetzt nur noch zwei Männer Ehrenbürger dieser Stadt, Reichspräsident von Hindenburg und Geheimrat Thieme der Erbauer des Völkerschlachtdenkmal. Der Bürgermeister verlas sodann eine Urkunde, in der es heißt: In dem Kampf unseres Volkes um die Behauptung seines Diraums will die Bevölkerung der Stadt Leipzig und ihrer näheren Umgebung nicht zurückbleiben. Zu diesem Zweck soll eine Stiftung ins Leben gerufen werden, die die brachliegende junge Arbeitskraft an Leipzig oder seiner Umgebung in den Stand setzt, im deutschen

Dien dem Element neues Land abzugewinnen, vorhandenes Land in kulturfähigen Zustand zu versetzen, oder beruflich hierzu geeignete willensstarke junge Ehepaare sollen in dem so gewonnenen Boden angesiedelt werden, mit dem Ziel, aus dieser Siedlung ein geschlossenes Dorf entstehen zu lassen. Dieses Dorf soll zum Gedenken an den im ersten Kampfe um die deutsche Wiedergeburt gefallenen Leipziger SM-Mann Heinrich Limbach seinen Namen tragen: Dorf Limbach. Die Stadt Leipzig hat sich bereit erklärt, für dieses Dorf und für das Dorf die Patenschaft zu übernehmen. Anschließend nahm Bürgermeister Haake den Ehrenbürgerbrief aus den Händen des Künstlers entgegen und überreichte ihn zusammen mit der Stiftungsurkunde dem Führer.

Reichskanzler Adolf Hitler antwortete auf die Ueberreichung der Urkunden mit einer kurzen Ansprache, in der er den Dank für die Ehrungen aussprach, die die Stadt Leipzig ihm heute bereitet habe. Er verband diesen Dank mit den besten Wünschen für das Wohlergehen der Stadt. Gerade die Stadt Leipzig habe ja das wechselvolle Schicksal des deutschen Volkes, seine Blüte und seinen Niedergang, wie kaum eine andere Stadt miterlebt. Heute, am Ende dieser Bedrängnis, sei es sein sehnlichster Wunsch, daß diese große, berühmte deutsche Stadt an dem Wiederaufstieg Deutschlands lebendigen Anteil nehme und daß die Maßnahmen der Reichsregierung mithelfen würden, auch die Blüte der Stadt Leipzig wieder herzustellen.

Der Führer begab sich dann in den Plenarsaal des Rathauses, wo er sich in das Goldene Buch der Stadt Leipzig eintrug. Vom Rathaus ging die Fahrt zum Hotel Haupte, von wo sich der Führer nach kurzer Pause in das Opernhaus zur „Meisterfänger“-Vorstellung begab.

Einzelheiten über das Richard-Wagner-Denkmal in Leipzig

Leipzig, 6. März. Das geplante Richard-Wagner-Denkmal in Leipzig wird auf einer Fläche von 800 mal 1000 Meter errichtet. Das eigentliche Denkmal wird aus einem Eichenhain umschlossen. Der reliefgeschmückte Denkmalsblock wird aus deutschem Marmor hergestellt. Er umfaßt 10 Meter im Quadrat bei etwa 3 Meter Höhe und enthält symbolische Darstellungen der Grundmotive des Wagnerischen Schaffens, Mythos, Schicksal, Liebe, Erlösung. Der Platz um den Denkmalsblock wird mit Natursteinplatten belegt und von einer etwa 3 Meter hohen Natursteinmauer umfriedet. Die Mauer wird geschmückt mit Reliefs mit figürlichen Darstellungen von Szenen aus Wagners Werken. Auf der südlichen Platzseite wird eine mächtige Brunnenanlage als Abschluß der ganzen Platzanlage entstehen.

Rückflug nach Berlin in Rekordzeit. — 29 Minuten Leipzig-Berlin.

DNB. Berlin, 7. März. Der Führer, der abends im Neuen Theater in Leipzig eine Feilvorstellung der „Meisterfänger“ besucht hatte, begab sich nach 11 Uhr abends, begleitet von Reichsminister Dr. Göttsch und Reichspressesprecher der NSDAP, SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, zum Flughafen Leipzig-Motau. Um 23,30 Uhr erfolgte der Start nach Berlin, um 23,59 Uhr die Landung in Berlin, so daß also der Flug Leipzig-Berlin in einer Rekordzeit von 29 Minuten von der „Su 52“ bewältigt wurde.

Die Feilvorstellung der „Meisterfänger“ in Leipzig, die ohne Hinzuziehung von Gästen nur mit eigenen Kräften der Leipziger Oper bestritten wurde, wurde vom Führer mit Beifall aufgenommen.

Während der Vorstellung hatten sich auf dem Augustusplatz ungeheure Menschenmengen angeammelt, die immer wieder nach dem Führer verlangten. Der Führer zeigte sich während einer Pause auf dem Balkon des Theaters. Trotz der späten Stunde und des sehr kalten kalten Windes hatten sich auf der Straße nach Motau noch Tausende angeammelt, um dem Führer einen Abschiedsgruß zu bringen. Auf dem Flughafen grüßten ebenfalls größere Menschenmengen den Führer.

Der weitere Verlauf der Leipziger Frühjahrsmesse

DNB. Leipzig, 6. März. Auf der Leipziger Frühjahrsmesse stand am Dienstag naturgemäß der Besuch des Führers im Mittelpunkt des Interesses, der eine Reihe von Plänen in der Stadt und auf der Technischen Messe eingehend besichtigte. In vielen Geschäftszweigen sind wieder beträchtliche Umsätze erzielt worden, an denen auch das Ausland maßgeblich beteiligt war. Selbstverständlich sind die Vertreter von solchen ausländischen Firmen bei der Aufnahme deutscher Waren am großzügigsten, die nicht durch Zoll- oder währungsrechtliche Maßnahmen ihrer Regierungen gehemmt sind. Zufriedenstellende Umsätze hat die Lederwarenindustrie, bei der vor allem Damen-

läschen gefragt waren; bereits jetzt dürfte den Unternehmungen dieser Branche Arbeitsgelegenheit für längere Zeit vermittelt worden sein.

Zu bemerken ist, daß an diesem Markt besonders rege nach Holland und der Schweiz verkauft worden ist. Dänische Käufer legen sich eine gewisse Zurückhaltung auf, da sie Kontingentierungsmaßnahmen fürchten. Auf der Messe für Kristall und Porzellan sind gute Umsätze in Gebrauchskristall und geschmackvollen Mustern gemacht worden. Steingut hat mit zufriedenstellenden Abschlüssen gearbeitet. Bei Textilwaren hielt die Nachfrage weiter an. Nach wie vor stehen hier Dinge, die für den häuslichen Gebrauch nötig sind, im Mittelpunkt des Interesses. Auch das Strumpfgeschäft hat sich im ganzen gut gehalten. Interessant ist die Neuerrichtung eines sächsischen Fabrikanten auf der Textilmesse, der offen erklärte, er habe soviel Aufträge, daß er sie bis Ostern nicht alle erledigen könne, obgleich er bereits jetzt Doppelschichten eingelegt habe. Bestimmend für den Auftrieb des gesamten Marktes sind die verschiedenen Maßnahmen der Reichsregierung. Die Verpackungs- und Kellamessen haben gute Geschäfte gemacht.

Ein reger Besuch war auch bei der großen Sachjen-Schau im Messpalast „Städtisches Kaufhaus“ festzustellen, die nicht Vermittlungs-, sondern Anschauungs- und Geschäftsbelegungs zwecken dient. Es ist dort alles zusammengetragen, was die sächsische Industrie der Welt anzubieten hat; vor allem ist das Erzgebirge mit seinen kunstgewerblichen Gegenständen vertreten. Außerordentlich stark ist das Interesse für die Bugra-Messe, da es eine Reihe von Buchdruckereien im Reich und im Ausland gibt, die durch Auffrischung ihres Maschinenparks steigern möchten. Man glaubt, daß die angebahnten Beziehungen zum Ausland trotz der bekannten Exportschwierigkeiten zu Abschlüssen führen werden.

Warum Hitler Erfolg hat?

Eine Unterredung mit dem Reichswirtschaftsminister.

DNB. Berlin, 6. März. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt gewährte einem Vertreter der Zeitschrift „Germania und You“ eine Unterredung, in der er u. a. ausführte: Der Nationalsozialismus hat die chaotisch werdenden Zustände in Deutschland beendet. Aufgebaut auf dem Führergrundsatz hatten der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und die von ihm Beauftragten die Fäden in die Hand genommen. Der nationalsozialistische Staat ist Regulator der Wirtschaft. Das heißt aber nicht etwa, daß die private Initiative in Deutschland irgendwie beschränkt oder gedrosselt wurde, ganz im Gegenteil der nationalsozialistische Staat schützt und fördert sogar den Unternehmertum. Ihm liegt es ganz fern, die persönliche Freiheit irgendwie einzukengen. Der Nationalsozialist soll sich als freier Mensch fühlen und soll ein freier Mensch sein; er soll aber auch wissen, daß Freiheit verpflichtet. Und nur dieses Bewußtsein gibt seinem Freiheitsbedürfnis Richtung und Ziel. Der Nationalsozialismus hat seine besondere Aufgabe darin gesehen, Deutschland von innen heraus wieder zur Gesundheit zu bringen. Darum ist er mit Eifer daran gegangen, das öffentliche Leben in Deutschland von allen Schlacken zu säubern und gleichzeitig die ins Ungeheure gestiegene Arbeitslosigkeit planmäßig zu bekämpfen. Beides ist ihm in hervorragender Weise gelungen. Die Regierung Hitler hat die Arbeitslosigkeit in Deutschland in den 13 Monaten, in denen sie am Ruder ist, um über zwei Millionen vermindert.

Nach einigen weiteren Ausführungen zur Befreiung der Arbeitslosigkeit fuhr der Reichswirtschaftsminister fort: Sie brauchen nur einige der folgenden Angaben zu vergleichen. Während des Jahres 1932 wurden insgesamt 3 932 511 Tonnen Rohelfen erzeugt, d. h. 10 745 Tonnen je Werttag. Im Jahre 1933 betrug die Gesamtzeugung auf 5 266 769 Tonnen oder 14 430 Tonnen je Werttag. Das ist eine Steigerung von 33 v. H. Zum Schluß kam Dr. Schmitt auf das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit zu sprechen. Mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes, so führte er aus, soll die menschliche Arbeitskraft aufhören, eine Ware zu sein und dafür die ihr gebührende sittliche Würdigung erfahren. Das Gesetz ist absichtlich möglichst einfach und dehnbar gehalten worden, damit es sich einer unbegrenzten Anzahl verschiedener Betriebsformen anzupassen vermag und Raum für Änderungen bietet, sollte es sich herausstellen, daß solche erforderlich sind.

Das Erbgendheitsgericht Berlin in Tätigkeit

Berlin, 6. März. Das Erbgendheitsgericht Berlin hat nunmehr seine Tätigkeit aufgenommen. In seiner ersten Sitzung am Montag wurde unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Wagner die Antragsbarmachung in drei Fällen angeordnet.

Schweres Grubenunglück bei Deuthen

Elf Bergarbeiter eingeschlossen.

DNB. Deuthen, 6. März. Auf der Karsten-Centrum-Grube ereignete sich am Dienstag abend kurz nach 18 Uhr ein schwerer Gebirgsschlag, wobei zwei Fußhängerstrecken zu einem Pfeiler zum Einsturz kamen. Ein Steiger und zehn Bergleute wurden von der Außenwelt abgeschnitten. Maßnahmen zur Bergung der Eingeschlossenen wurden sofort eingeleitet. Die Rettungskolonnen hat mit den eingeschlossenen Bergarbeitern die Hörverbindung bereits aufgenommen. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Das Unglück auf der Karsten-Centrum-Grube.

DNB. Gleiwitz, 6. März. Die Verwaltung der Karsten-Centrum-Grube gibt über den Unglücksfall folgenden Bericht heraus: Als Folge einer um 18,05 Uhr erfolgten Erschütterung, die sich auf das ganze oberirdische Revier auswirkte, wurden auf der Karsten-Centrum-Grube zwei Zugangsstrecken zu einem Stollen im Flöz 14 durch Hochpressen der Sohle verschüttet, wodurch ein Steigerstellvertreter und zehn Bergleute abgeschnitten wurden. Die Rettungsarbeiten setzten sofort ein. Zur Zeit ist mit einem Teil der abgeschnittenen Bergleute Verbindung aufgenommen worden. Die Bergbehörde befindet sich an der Unfallstelle und leitet das Rettungswerk.

Ein litauischer Flieger bei Stargard notgelandet

DNB. Stargard (Pomm.), 6. März. Der litauische Sportflieger Kumpilevicius, der am Montag mit einem tschechoslowakischen Flugzeug von Prag nach Kowno gestartet war, mußte am Dienstag vormittag in der Nähe von Stargard auf der Feldmark Buchholz wegen Benzinmangels notlanden. Der Flieger hatte bereits am Dienstag früh bei Königsberg (Neumark) eine Zwischenlandung vorgenommen und war von dort um 7,30 Uhr wieder gestartet. Er gab an, daß er in Stettin eine weitere Zwischenlandung vornehmen wollte, daß er sein Ziel aber wegen Benzinmangels nicht erreicht habe. Kumpilevicius will nach Auffüllung seiner Benzinvorräte über Stettin und Königsberg i. Pr. nach Kowno weiterfliegen.

Der litauische Flieger in Stettin.

DNB. Stettin, 7. März. Das litauische Flugzeug, das am Dienstag vormittag bei Stargard notlanden mußte, ist nach Auffüllung der Benzinvorräte nach Stettin weitergefliegen, wo es um 12,30 Uhr auf dem Flughafen landete. Der Flieger übernachtet in Stettin und wird am Mittwoch um 7,30 Uhr über Königsberg i. Pr. nach Kowno weiterfliegen.

Eisenbahnkatastrophe bei Moskau 19 Tote

Moskau, 6. März. In der Nähe von Moskau ereignete sich dieser Tage, wie erst jetzt bekannt wird, ein schweres Eisenbahnunglück. Zwei Bozortzüge, die stark besetzt waren, fuhren aufeinander. Dabei wurden 19 Personen getötet und 44 schwer verletzt. Als Ursache des Unglücks ist „verbrecherisch fahrlässige Verletzung der Betriebsvorschriften“ festgestellt worden.

Angeichts der sich häufenden Unglücksfälle auf den verschiedenen Eisenbahnlinien der Sowjetunion in der letzten Zeit, die wie es in einer amtlichen Veröffentlichung heißt, durchweg auf verbrecherische Schlamperie und grobe Verletzung der Betriebsbestimmungen zurückzuführen sind, hat die Generalstaatsanwaltschaft umfangreiche Untersuchungen veranlaßt. Die einzelnen Fälle sollen in sog. Schauprozessen abgeurteilt werden.

Glanzleistungen des neuen P-Wagens

Berlin, 6. März. In Anwesenheit der Spitzen des deutschen Kraftfahrspports gelang es Hans Stiel von Wilten am Dienstag, auf dem neuen deutschen P-Wagen der Konstruktion Dr. Forchies von der Autounion drei neue Weltrekorde aufzustellen:

1. Ueber 100 Meilen von 214,017 Stundenkilometer auf 216,875 Stundenkilometer; 2. über 200 Kilometer von 214,109 Stundenkilometer auf 217,089 Stundenkilometer; 3. Stundenweltrekord von 214,064 Stundenkilometer auf 217,110 Stundenkilometer. Die neuen Weltrekorde Stuels werden der A.Z.M.C.R. sofort zur Anerkennung weitergeleitet.

Dittha will Dinann.

Roman von Klara Haidhausen.

Arbeitsrechtsschutz durch Verlaagsanstalt Manz, Regensburg. 22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Aber Frau Hormann zwang sich selbst zu kühler, ruhiger Freundlichkeit. Wenn ihr auch, seit ihr dieses junge, schöne Geschöpf gegenüberstand, so eigentümlich glücklich zumute war, so als habe ihr diese Stunde etwas lang und schmerzlich Entbehrtes zurückgegeben, etwas, das sie nun hegen und halten müsse, um es nie mehr zu verlieren, so war es doch wohl verfrüht, einer völlig Fremden gleich im ersten Augenblick mit so viel intimer Zärtlichkeit entgegenzutreten. So begnügte sie sich damit, Dithas Hand mit warmem, herzlichen Druck wieder frei zu geben, ihre große Erregung scheinbar gar nicht bemerkend. Das Wort, das einem fieberhaft darnach verlangenden Herzen sogleich die Brücke zum Glück gebaut hätte, blieb ungeprochen, die Erfüllung zweier füreinander bestimmter Menschenschicksale auf Wochen und Monate hinaus verzögert und einem blinden Ungefähr anheimgegeben.

Frau Hormann hatte Ditha und Ilse, die die Freundin natürlich begleitet hatte, aus ihren Oberleibern herausgeholt und bat sie nun, in dem klematisumponnenen Erker Platz zu nehmen.

„Sie müssen schon noch bleiben, Mädchen“, lächelte sie, als diese abwehren wollte, „und müssen Ihrer Freundin ein bißchen über die erste Viertelstunde im fremden Haus hinüberhelfen! Außerdem wollen wir doch auch ein Gläschen Wein auf glücklichen Einstand miteinander trinken. Nicht wahr, Fräulein Berger?“

„Sie sind sehr gütig, Gnädige Frau!“ sagte Ditha leise. Ihre Stimme schwankte noch immer bedenklich. Sie fing einen nervösen Blick Ilses auf und verstand die stumme Mahnung, die darin lag. Mein Gott, ja, sie spielte ihre

Rolle herzlich schlecht. Konnte es ihr denn gar nicht gelingen über die qualvoll vibrierenden Nerven Herr zu werden! Wenn schon das Wiedersehen mit Franz' Mutter sie so furchtbar aufregte, wie würde es erst sein, wenn sie Franz selbst gegenüberstand! Ein Glück nur, daß die Mutter — unwillkürlich gab sie der kleinen Frau den teuren Namen — nicht auf ihr kramphastiges Ringen um Fassung achtete, sondern in ihrer lebhaften, heiteren Art unentwegt weiterplauderte.

„Lieber kann mein Sohn sie nicht gleich begrüßen, Fräulein Berger, er hat gerade heute ziemlich viel Patienten in der Sprechstunde. Die Badesaison geht allmählich an, und ich bin wirklich froh, daß er nun in Ihnen eine treue Gehilfin bekommt. Es liegt wirklich oft zu viel auf ihm und ich bange manchmal heimlich um seine Gesundheit.“ Sie lachte leicht auf. „Nicht wahr, so sind wir Menschen — immer jammern! Mal ist die Praxis zu klein und mal ist sie zu groß — zufrieden sind wir nie!“

„Oho, Mutterchen“, protestierte Ilse lustig — eine Idee zu lustig in ihrer Nervosität — „Sie dürfen sich Lore gegenüber nicht schlimmer machen als Sie wirklich sind! Wären nur alle Menschen in jeder Lebenslage so zufrieden, so eins mit ihrem Schicksal wie Sie...“

„Mit meinem Schicksal, Kindchen?“ Frau Hormann bewegte zweifelnd den feinen Kopf — „nein, so dürfen Sie nicht sagen! Das schien mir schon manchmal ein wenig zu schwer für mich. — Aber mit dem, der mir's geschieht hat, mit meinem Schöpfer war ich immer eins und das ist das ganze ABC meiner Lebenskunst.“

Ergriffen sah Ditha in das liebe, alte Gesicht und eine grenzenlose Innigkeit schwang in ihrer Stimme, als sie leise sagte: „Ich bin sehr glücklich, in Ihrem Hause sein zu dürfen, Gnädige Frau, und ich hoffe nur, daß Sie mit mir zufrieden sein werden.“

„Sticht, Kindchen“, rief Frau Hormann, „ich freue mich ja so, daß ich nun auf einmal wieder so viel Liebes, junges Blut um mich haben werde. Frau Ilse wird Ihnen

sagen, daß unser Haus früher immer voll Jugend war. Aber seit mein Mann tot ist und ich mit meinem Sohne hierhergezogen bin, habe ich die Fähigkeit ein wenig verloren. Franz geht ganz in seinem Berufe auf und hat darüber hinaus wenig Bedürfnis nach Verkehr, und ich selbst habe so lange nur meinen Toten gelebt, daß ich darüber fast vergessen habe, wieviel junges Leben draußen in der Welt pulsiert. Erst als Frau Ilse — liebevoll ruhten die gütigen Augen auf dem Gesicht der jungen Frau — „mir so unerwartet wieder geschenkt wurde, da merkte ich, was ich all die Jahre her entbehrt hatte und daß ich auf dem besten Weg gewesen war, eine grillige, einsame, alte Frau zu werden.“

„Nein, lassen Sie nur, Mädchen“, wehrte sie, als Ilse lebhaft protestieren wollte, „es ist schon so! — Aber nun ist die Gefahr ja glücklich überwunden. Nun habe ich Sie beide — darauf wollen wir anstoßen!“

Sie nahm ein Glas Wein von dem Tablett, welches das Mädchen inzwischen gebracht und vor sie hingestellt hatte und hob es mit liebedem Lächeln den zwei Freundinnen entgegen: „Also auf ein recht gutes, frohes Zusammensein!“ Ditha mußte alle Willenskraft aufbieten, um das Glas in den zitternden Händen festhalten zu können, als sie es nun an das der alten Dame steck. Ihre Augen standen noch immer voll Tränen, aber sie senkten sich nicht mehr vor dem klugen, warmen Blick, der tief in den ihren tauchte. „Möchten Sie sich recht, recht wohl bei uns fühlen!“

Langsam und innig kamen die Worte von Frau Hormanns Lippen. In diesem Augenblick war ihre ganze, sonstige Lebhaftigkeit und Hast von ihr abgefallen und nur zögernd lösten sich ihre Augen von Ditha los. Sie fragte sich selbst ein wenig bekommen, was es denn eigentlich sei, das von dem fremden Mädchen her so übermächtig auf sie einströmte, daß ihr diese Worte, die unter andern Umständen kaum mehr als eine gesellschaftliche Phrase oder höchstens ein herzlich gemeinter Wunsch gewesen wären, wie ein heißes, inbrünstiges Gebet aus ihrem Herzen stiegen.

(Fortsetzung folgt.)